



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Fr.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Fr., incl. Stempelsteuer,
durch die Post 13 Fr.

für die Grafschaft Olaz.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Olaz.

N^o 75.

Sonnabend, den 21. September

1861.

„Annehmen? oder Ablehnen?“

So wurde jüngst von einem beliebten Organ der Presse in der Flottenangelegenheit gefragt, nachdem der Nationalverein dem preussischen Kriegsminister von Roon 10,000 Gulden als Beihilfe zum Bau einer deutschen Kriegsflotte unter preussischer Führung übersandt hatte. — Bei der Gewissheit, daß ein preussischer Kriegsminister eine zu große Vorliebe für den Nationalverein, dem Geber dieses Geschenkes, wohl nicht hegen dürfte, seine Sympathien für das stehende Kriegsheer ihn die Wichtigkeit der Schöpfung einer deutschen Flotte vielleicht verkennen lassen und er als Vertreter des specifischen Preussenthums auch keinen großen Gefallen an den Bestrebungen des jungen Deutschthums haben werde, konnte jene Frage nicht auffallen. Der Herr Kriegsminister hat sie aber glänzend, ganz in dem Sinne, wie es zu erwarten war, beantwortet. Er hat das Scherflein in Gnaden „Angenommen“ und nicht unterlassen, dafür dem Verein seinen „Dank“ auszusprechen. — Wenn dies ein preussischer Kriegsminister gethan hat, dann müßten mindestens die vorlauten Stimmen Derer verstummen, deren Vorbild er sein sollte und die sich gar nicht entblöden, das Projekt öffentlich zu bekritteln und lächerlich zu machen. — Wo bleibt da die Hoffnung auf ein einiges Deutschland, wenn Anstrengungen der edelsten Art einer so häßlichen gehässigen Maledition unterliegen. — Die Theilnahme der großen und kleinen Städte in Preußen für die Verstärkung der preussischen Kriegsflotte ist fortwährend im Wachen begriffen. — In den städtischen Behörden Berlins, Breslaus etc. ist die entschiedenste Neigung vorhanden, die Krönungsfeier durch das Geschenk eines Kanonenboots erster Klasse (Preis 80,000 Thlr.) zu verherrlichen;

denselben Plan hat die Kaufmannschaft in Berlin gefaßt; jede der Städte Breslau, Danzig und Köln hat 100,000 Thlr. gezeichnet, ja ein Schwarzwälder Bauer übergab der Heidelberger Nationalvereins-Versammlung 500 Fl. mit dem Bemerkten, daß seine Frau und sein verheiratheter Sohn jedes auch noch 500 Fl. geben sollen, damit man im Norden sehe, daß auch im Schwarzwald es Leute gäbe, die für die Sache des großen Vaterlandes fühlen und handeln. — Wie dieser Bauer Sinn für die Sache hatte, so ist dies unter andern auch von preussischen Soldaten der ersten Compagnie des zweiten Garde-Regiments im Cantonement zu Diederödorf an den Tag gelegt worden, welche auf einem Scheunflur für die preussische Flotte die Summe von 3 Thlr. 6 Sgr. sammelten und an die Redaction des „Preuß. Volksbl.“ einsandten. — Sind dies keine Beweise eines patriotischen Aufschwungs, die wahrlich eine größere Bedeutung haben, als die Versammlung der Conservativen, die am 20. d. M. in Berlin getagt hat, wo der Handwerker einen natürlichen Allirten zu finden hofft, der ihn gegen die „Gewerbefreiheit“ schützen und ihm „Selbstständigkeit in der Familie, Selbstständigkeit im Gewerbe, Selbstständigkeit im Besitze“ verschaffen soll. — Und dieser Allirte soll der Grundbesitzer sein!? — —

Zur Situation.

Noch immer ist der politische Horizont nicht aufgeklärt. — Im Vordergrund steht die Zusammenkunft des Königs Wilhelm mit Kaiser Napoleon in Compiègne, ein Ereigniß, welches sogar die italienische Frage in den Hintergrund stellt, deren Lösung vielleicht in Compiègne sich naht. — Aber nicht allein diese, sondern auch die Lösung anderer europäischen Fragen können

durch beide Herrscher zu Stande kommen, wenn durch ihr Nähertreten die Klust beseitigt würde, welche zwischen beiden Dynastien auch jetzt noch besteht. — England bietet alle Kräfte auf, Oesterreich zu vermögen, das italienische Königreich anzuerkennen, damit die Franzosen gezwungen werden, Rom zu verlassen; dafür will England dem österr. Staate den fernern Besitz Venedigs garantiren. — Oesterreich wird auf diesen hingeworfenen Köder wohl nicht anbeißen, da, hat es das Königreich Italien erst anerkannt, es gezwungen sein würde, ruhig zuzusehen, wenn Rom anesirt und Franz der Zweite daraus vertrieben würde; es würde aber auch zu erwarten haben, daß Venedig losgerissen mit Italien verbunden würde. — Gegen Italien hat die französische Politik wieder eine freundliche Miene angenommen, seitdem die von Ricasoli aufgestellten Behauptungen in Betreff der römischen Intriguen sich als unwiderleglich herausgestellt haben. — Daß Ricasoli dem Kaiser der Franzosen anfängt, unbecquem zu werden, wird von den norddeutschen Blättern bestätigt, die immer wieder darauf zurückkommen, daß es dem Kaiser nicht um die Insel Sardinien, sondern vielmehr um Genua und Ligurien zu thun sei. — Die Ausführung einer solchen Absicht würde aber den Kaiser jedenfalls in einen Krieg mit England verwickeln, zu dem er gar nicht vorbereitet ist. — Im nächsten Frühjahr wird ja wohl der Kaiser den Vorhang lüften und ein neues Spektakelstück auf die Bühne bringen, wo auch vielleicht Preußen eine active Rolle mitspielen wird. — In Frankreich ist man auf ein solches Bühnenstück gefaßt und das Cabinet hält es bei der gereizten Stimmung der Nation für eine Unmöglichkeit, die provisorischen Zustände noch länger hinauszuschieben. Man hofft, daß der Kaiser dem Einfluß der Kaiserin und des Grafen Walowski die Spitze bieten und

Marianne.

(Fortsetzung.)

Plötzlich brach Baron Stern eine kaum begonnene Rede ab, und war nach flüchtigem Gruße hinter den nahen Gebüsch verschwunden. Eine Lücke der Hecke zeigte mir noch einmal seine hohe Gestalt und ihm zur Seite die kleinere eines Mädchens. So zierlich schlang nur Eine das rothe Tuch um das anmuthig erhobene Köpfchen. Arme Marianne!

Verstimmt, denn das leere Geplauder war mir mit einem Male noch lästiger, als zuvor, verließ auch ich den bunten Kreis und wandelte langsam den Weg entlang, der mich jetzt wieder meinem Ziele zuführt, und mit jeder Biegung mir neue, alte Bilder weckt.

Dort drüben am Fuße des grünen Berges machte ich Halt, und schaute unmutig grübelnd in das kleine runde Becken der Muschelquelle. An drei Stellen regte sich das Wasser, und leise quollen aus tiefem Grunde

Sand und kleine Steinchen heraus. Auch winzige Muscheln sollen zu Zeiten darunter sein, daher der Name.

„Wie die spiegelnde Fläche dem Herzen des Menschen gleicht! Alles eben und ruhig dem raschen, oberflächlichen Blick. Aber dem schärferen Auge regt es sich und wogt es ohne Unterlaß. Aus unerforschter Tiefe quillt es heraus, daß die klare Fluth sich trübt, daß des Himmels leuchtendes Blau sich nimmer drin spiegelt. Und wie selten, daß aus unscheinbarer Muschel die lichte Perle sich hebt.“

Immer mußte ich an die Marianne denken. Ob das kleine Dorfmadchen eine kleine Kokette war, ob sie Perlen oder Spreu in der Tiefe ihres Herzens hegte, was ging es mich alternden Familienvater im Grunde an! Und gerade weil ich das war und das Kind eine Waise, hätte ich so gerne gemahnt und gewarnt. Der Zufall unterstützte den Wunsch. Nachdenklich hatte ich die Quelle verlassen und ging langsam über die feuchte Wiese dem Wege zu. Laute Töne einer zornigen Stimme

hörten mich auf. Sie klangen von derselben Bank herüber, die mir jetzt zum Ruheplatz dient. Marianne saß darauf und vor ihr stand, heftig redend, der lange Alois. Meine Annäherung ließ ihn nicht verstummen, bald konnte ich einzelne Worte unterscheiden. Es waren Vorwürfe wilder Eifersucht; der Verdruss gekränkter Eitelkeit, sogar Drohungen, ihr Gleiches mit Gleichem zu vergelten, klangen dazwischen. Jetzt war ich ganz nahe. Tief erdöthend stand Marianne auf, einen Augenblick senkten sich die langen, dunkeln Wimpern, dann schaute sie frei und offen empor, grüßte mich und sprach darauf zu Alois mit erregter, aber leiser Stimme: „Du hast den fremden Herrn zum Zeugen deiner harten Reden gemacht. Aus unserem Zwiste muß ihm nun auch unser Einverständnis klar werden, daß du selber so heimlich verborgen hältst. Wenn wir ihn darum bitten, wird er es nicht verrathen, daß du mir gut bist und es doch Keinem zu gestehen wagst.“

Er fiel ihr hastig ins Wort: „Bedenke doch, meine

nicht länger auf der gegenwärtigen Bahn verharren wird. — In dieser für Italien so hochwichtigen Zeit ist auch nicht zu erwarten, daß Garibaldi nach Amerika gehen und den Oberbefehl über die Unionstruppen übernehmen werde, die außer den Deutschen beim Schießen davon laufen. — Näher liegt dem Patrioten die Befestigung der kläglichen Zustände Italiens, die durch das energische Auftreten der italienischen Generale erst zum Theil beseitigt worden sind. — Die Sehnsucht nach Garibaldi hat sich in der lebhaftesten Weise wieder kundgegeben; der Einsiedler von Caprera wird von allen Seiten herbeigewünscht und wer weiß: „ob er nicht den gordischen Knoten schneller lösen würde, als es bisher der Diplomatie gelungen ist. — Auch England würde Garibaldi's Rückkehr erwünscht sein, da er ein erklärter Anhänger der englischen Allianz ist. —

Die italienische Regierung hat neuerdings umfangreiche Rüstungen angeordnet; die einen sagen, dieselben sollen den Einmarsch in das päpstliche Gebiet vorbereiten, die andern sprechen von einem Krieg gegen Oestreich. Das Räuberunwesen im Neapolitanischen ist im Erlöschen.

Die Montenegriner haben die türkische Grenze überschritten und Brannina besetzt, das sie jedoch bald wieder verlassen. —

In Albanien droht eine revolutionäre Bewegung auszubrechen. Die Türken in Scutari fordern im Verein mit den christlichen Bergbewohnern die Absetzung des Gouverneurs Abdi Pascha. Omer Pascha ist gestern zur Armee nach Dakso abgegangen. —

Nachrichten aus Peking melden, die preussische Gesandtschaft mache fruchtlose Anstrengungen, um einen Vertrag zu erlangen. —

Im Staate Kentucky war die Partei der Sonderbündler sehr rührig und gewann an Boden. Präsident Lincoln wollte die Beschlüsse der Legislatur des Staates abwarten, ehe er ihn zwingen wollte, sich bestimmt für die eine oder die andere Seite zu entscheiden. Es verlautete, der Finanzminister sei mit Ausarbeitung eines Aufrufs an das Volk zu Gunsten einer Anleihe beschäftigt. Man erwartete, daß die Truppen des Südens binnen Kurzem Washington angreifen würden. —

Preußen.

— Berlin, 14. September. Am Abend des 11. September waren in Benrath die höhern Offiziere, welche bei der in der Nähe von Wewelinghofen stattgefundenen Parade commandirt hatten, zur Tafel geladen. Se. Majestät erhoben bei der Tafel das Glas und sprachen: „Ich bringe dieses Glas Meinem wackern 7. Armee-Corps, das sich heute Meine vollkommene Zufriedenheit erworben hat, zugleich gilt dieses Glas dem Wohle Westphalens und des Rheinlandes, dem das Armee-Corps angehört.“ —

„Eltern und dann die andern Leute.“ — „Daß das jetzt, Alois,“ fuhr sie fort, „ich möchte nur, daß der freundliche alte Herr auch das hörte, was ich dir zu erwidern habe. Ich leugne nicht, daß ich mehrere Male mit dem jungen Baron gesprochen, ist es doch auf offenem Wege, vor Aller Augen gewesen. Du hast auch recht gesehen und gehört, daß er mich dringend um etwas gebeten, ich habe es ihm abgeschlagen. Was er von mir wünscht, darf ich Keinem verrathen, denn ich habe ihm Schweigen versprochen, und es ist nicht mein Geheimniß. Du kennst mich von Jugend auf. Hat mein Betragen dir je Anlaß gegeben, ungleich von mir zu denken? darum traue mir auch jetzt.“ —

Sie schwieg. — „Aber die Leute“ — begann er noch einmal. Dann gewann das gute Herz die Oberhand. Beschwichtigend, wenn auch nicht überzeugt, reichte er ihr die Hand und ging mit ihr dem nahen Dorfe zu. Ich blieb zurück. Ob ich der einfachen Rede glaubte — ich weiß es nicht, aber der Burfsche war nicht ohne

Ihre Majestäten der König und die Königin werden nach den noch in Ostende getroffenen Dispositionen von Baden-Baden aus nach Schloß Babelsberg kommen, dort jedoch nur eine Nacht zubringen und Tags darauf mittelst Extrazuges die Reise nach Königsberg antreten.

Dem Vernehmen nach haben die Studirenden der hiesigen Universität die Erlaubniß erhalten, bei den Feierlichkeiten im Oktober neben den preussischen Farben auch die deutschen tragen zu dürfen. —

Das Interesse der Innungen und Gewerke für die Einholungsfeierlichkeiten ist schon jetzt ein äußerst lebendiges, indem nach den bis jetzt erfolgten vorläufigen Anmeldungen sich die Zahl der Theilnehmer aus diesen Gewerkskreisen bereits auf 40,000 veranschlagen läßt. —

Bei der Polizeibehörde sind bereits über 300 Anträge um Genehmigung zum Aufbau von Tribünen für den Einholungstag eingegangen; namentlich ist diese Speculation auf die Königs- und lange Brücke gerichtet, wo die Unternehmer neben denselben über dem Wasser Tribünen erbauen wollen. —

Die Illumination am Abend des Einzugs-tages dürfte die großartigste werden, welche Berlin je gesehen hat. Se. Maj. der König läßt sämtliche öffentliche Gebäude erleuchten, u. A. soll das Zeughaus durch 30,000 Lampen illuminirt werden, ebenso werden zur Erleuchtung der Statuen, der Brücken und Thore besondere Vorkehrungen getroffen, bei denen farbige Feuer und elektrisches Licht in der umfassendsten Weise zur Anwendung kommen werden. —

In Berlin hat sich vor Kurzem ein gewiß Vielen ganz unglaublicher Fall ereignet: ein Hausbesitzer hat freiwillig sämtliche Miether in seinem neugekauften, prachtvoll eingerichteten Hause, weil er sie für zu hoch geschraubt erachtete, um resp. 25 und 30 Pct. herabgesetzt. Es ist nämlich der Prinz Hohenlohe, welcher das in der Victoriastraße Nr. 12 belegene schöne Haus gekauft und aus eigenem Antriebe seines edlen Herzens das obige Wunder bewirkt hat. Gewiß ein seltener, vielleicht der einzige Fall der Art, den Berlin seit dem Jahre 1850 erlebt hat. —

— Loitz (in Pommern), 11. Septbr. Der „N. Stett. Jtg.“ wird geschrieben: „Gestern hatten wir das große Glück, den Herrn Grafen Cuno v. Hahn-Basendow auf seiner Rückreise von Gydskühnen per Dampfschiff „Anklam“ hier ankommen und durch sein Fuhrwerk abholen zu sehen. Er hatte sich hier eines sehr feierlichen Empfanges zu erfreuen. Es wurden auf Veranlassung zweier auswärtiger Herren einige der Arbeiterklasse angehörige Leute engagirt, die mit weißen Handschuhen, weißen Binden und großen Batismördern bekleidet wurden, und so in diesem Kostüm den Herrn Grafen Hahn bei dessen Ankomst mit einem „allerunterthänigsten guten Abend“ begrüßten und dann bei seiner Abfahrt, indem

Schuld, wenn sie ihm dennoch untreu war. Ließ er sich nicht immer nur von der Meinung Anderer bestimmen, die Mariannen ihm erst begehrenswerth und dann verdächtig erscheinen ließ, hatte er den Muth, entschieden für sie aufzutreten und seine Eltern, die ihm noch niemals einen Wunsch versagt, um ihre Einwilligung zu bitten? — Dann mußte der Baron mit seinen geheimnißvollen Anerbietungen schweigen. Ich nahm mir vor, mit diesem von der Kleinen zu sprechen. Er ließ sich aber in den nächsten Tagen kaum blicken und war, wenn er erschien, so wortkarg und finster, daß man deutlich sah, die Briefe, die er fast täglich empfing, mußten ihm nichts als Unheil verkünden. Er war unnahbarer, als je.

Dennoch schloß er sich einer geselligen Partie an, deren Ziel die herrlich gelegene Ruine einer alten Burg war. Freilich Marianne war auch dabei. Es sollte der Thee dort oben im Freien bereitet und eingenommen werden. Sie sollte behülflich sein, während Alois als

einer dieser Leute den Wagenschlag öffnete, sich mit „allerunterthänigsten Adieu“ empfahlen.“ —

Ausland.

— Braunschweig, 16. September. Die „Deutsche Reichszeitung“ bringt in ihrer heutigen Nummer einen Aufruf zu Beiträgen für eine Kriegsflotte. An der Spitze steht der Major Hollandt. An der Spitze eines zweiten, aus Wolfenbüttel datirten Aufrufs steht der dortige Stadtdirektor Baumgarten. —

— Hannover, 15. Sept. Das Bürger-Vorsteher-Kollegium der Hauptstadt hat die Ausschmückung und Beleuchtung des Rathhauses am 21. d. M. zur Feier der Rückkehr des Königs aus dem Bade abgelehnt. Albrecht gab die Erklärung ab, allgemeine Freude würde sich nur kundgeben, wenn der in die Hauptstadt zurückkehrende König die Verfassung von 1848 wieder herstellte. Der Magistrat seinerseits hat sich für Bewilligung der Kosten für die Ausschmückung und Beleuchtung des Rathhauses erklärt. Morgen werden Versuche zur Verständigung gemacht werden. —

Provinzielles.

Breslau. (Beiträge zur Flotte.) Die Stadtverordneten zu Bunzlau haben 100 Thlr. bewilligt. Der Bestand der zu Ologau befindlichen Kasse des ehemaligen Kreis-Handwerker-Vereins ist dem dasigen Flotten-Comitee überwiesen worden. Ferner hat letzteres Listen bei der dasigen Kaufmannschaft in Umlauf gesetzt und hat ein Banquierhaus 100 Thlr. gezeichnet. Heut tagen in Görlitz die National-Vereins-Mitglieder, um eine Organisation der Sammlungen für die Flotte zu berathen. In Ols sind eingegangen 26 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. So bethätigt sich denn der beste Wille in den Städten. Aber wie ist es in den Landkreisen? Wie steht es mit den adligen und nicht adligen Gutsbesitzern? Wir staunten, als wir hörten, daß ein schlesischer Landrath erst nach langem Zureden es gewagt hat, einen Aufruf zu Beiträgen lediglich für die preussische Flotte mit zu unterzeichnen. Wir haben den Aufruf selbst gelesen; er geht der Erwähnung des deutschen Vaterlandes ganz aus dem Wege, ist also noch zahlreicher wie der des Magistrats und der Stadtverordneten zu Breslau, der in der That darthut, wie man dergleichen Aufrufe nicht abfassen soll. Daß die großen Handlungshäuser Schlesiens sehr erhebliche Beiträge spenden werden, steht zu erwarten, denn sie sind ja am meisten mit dabei betheilig, daß der deutsche Handel nach außen hin an Umfang und Sicherheit gewinnt. —

In Breslau ist die Beschaffung der Mittel zum Bau des Kanonenboots „Silesia“ beschlossen worden. Die sofortigen Zeichnungen betrugen 1737 Thlr. — Die Beamten und Arbeiter der

Wegweiser diente. Er schritt mürrisch voran, sie folgte still und sichtlich in trüben Gedanken.

Böse Gerüchte waren in den letzten Tagen über sie laut geworden, lässig und gezwungen hatte der Vetter sie verteidigt, der Vormund aber und die Tante laut geschmäht und gedroht, sie gänzlich zu verstoßen. Sicher war es, daß dann Niemand im Dorfe es wagen würde, sich ihrer anzunehmen und dem Willen des reichsten Mannes zu trotzen. Gute Freunde hatten sogar Anspielungen auf Alois' Neigung zu der armen Waise gemacht. Sie rühmten die Güte des alten Paares, dem Sohne so gänzlich freie Wahl zu lassen, ihm, der nur die Hand auszustrecken brauche nach den schönsten und reichsten Mädchen der ganzen Gegend. Sie fragten leise zweifelnd, ob das unbedeutende, bevorzugte Glückskind, dieses Vorzugs sich auch dankbar bewußt und der großen Ehre so ganz würdig wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinenbauanstalt Schmidt & Comp. zeichneten 300 Thlr., mit demselben Betrage die Herren Heimann u. Guttentag, 200 Thlr. Hr. Molinari, 100 Thlr. Hr. Selbstherr, Goldschmidt u. s. w.

Der die Sammlungen für die deutsche Flotte betreffende Beschluß des Nationalvereins fand in Rücksicht auf die Absicht Schlesiens, Sr. Maj. ein Dampfschiffboot zum Krönungsgeſchenk zu machen, die Abänderung, daß alle Sammlungen an den hiesigen Magistrat so lange abgeliefert werden sollen, bis die dazu erforderliche Summe aufgebracht ist. Die fernerer Beiträge werden dann an die Kasse des Nationalvereins gesandt werden. —

Plaudereien.

Breetenb. Da habe ich mir die Tage daher den Kopf zerbrochen, warum der preussische Eisenbahnminister den Pferden für das Wettrennen freie Fahrt gewährt hat und den Turnern, die zum Berliner Turnfest fuhren, nicht. —

Rudelm. Das will ich Dir sagen. Dieser Eisenbahnminister ist nur ein gerechtigkeitsliebender Mann. Er hat dadurch dem gesammten Pferdegeschlecht, das durch die Eisenbahnen doch bedeutend in den Hintergrund getreten ist, gleichsam eine Auszeichnung wollen zu Theil werden lassen; den Turnern aber, die gern zu Fuß gehen und Turnfahrten lieben, hat er dadurch wollen eine Aufmerksamkeit und Anerkennung ihrer Wanderlust andeuten lassen. —

Breetenb. Diese deutschen Gesangsſeste nehmen aber auch gar kein Ende. Wo man hin hört, nichts als Gesang. —

Rudelm. Laß das gut sein. Diese Gesangslust ist ja ein gar schönes Zeugniß, daß sich das deutsche Volk ausstellt:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.

Breetenb. Was aber sagt der Bundestag zu dieser vielen Singerei? —

Rudelm. Der denkt bei sich: wenn den Deutschen der Himmel so voller Geigen hängt, was sollst du dich übereilen.

(Illustr. Dorfb.)

Lozales.

Die Theilnahme an der General-Versammlung des conservativen Central-Wahlvereins in Berlin, welche am 20. d. M. dort stattgefunden hat, ist von dem hiesigen Gewerbe-Verein dadurch bethätigt worden, daß derselbe seinen Vorstand, den Buchdruckereibesitzer Hrn. Frommann als seinen Vertreter dorthin committirt hat. — Daß die Handwerksmeister nicht auf Rosen gebettet und namentlich in ihren Werkstätten sonderbaren Beweisen von Willkürigkeiten ausgesetzt sind, das hat sich in diesen Tagen hier auf eine ganz abnorme Weise kundgegeben. — Der allgemein bekannte Vorfall wird den Betheiligten theuer zu stehen kommen, da die Untersuchung eingeleitet ist. —

Inserate.

Preßhefe.

Die in meiner Fabrik aus reinem Korn gefertigte täglich frische und wegen ihrer Triebkraft und Reinheit besonders ausgezeichnete Preßhefe empfehle ich unter den billigsten Preisen der näheren Beachtung eines geehrten Publikums. Gefällige Aufträge werden sofort besorgt.

Wünschelburg.

Franz Tiffe, Brennerereibesitzer.

Ein **Laufbursche** mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht in der Hutfabrik der

Frd. Püschel.

Der **Verkaufsladen** mit **Wohnstube** und schönem Keller am böhmischen Thore beim Mehlhändler **Mader** ist zu vermieten und alles Uebrige beim Eigenthümer zu erfragen.

Waterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Mit einem Garantie-Kapitale von 2,000,000 Thlr.

Agentur in Olag: Grüne Straße Nr. 144, in dem Hause des Herrn Brauermeister Rolle.

Die geehrten Herren Landwirthe beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst aufmerksam zu machen, daß ich Raps, Getreide, Stroh und Heu in Schobern, Scheuern und auf Böden, auch unter Strohs- und Schindeldächern, wie andere Jahre, auch jetzt wieder gern zur Versicherung annehme. — Bitte, mich recht bald mit geneigten Aufträgen erfreuen zu wollen, wofür ich die prompteste Erledigung derselben zusichere.

Olag, den 20. September 1861.

Fr. Hoffmann,

Special-Agent der Waterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

(Eine Anekdote Louis Philipps.) Guizot erzählt in seinen Memoiren, welche das Interesse der Leswelt in hohem Grade erregen, daß der Bürgerkönig Louis Philipp die Erinnerungen an seine traurige Jugend nicht los werden konnte, ja daß die Nacht derselben mit den Jahren so sehr zunahm, daß sie ihm wie ein Gespenst vorschwebten, und er eines Tages sogar, krampfhaft Guizots Arm ergreifend, zu diesem sagte: „Meine Kinder werden einstens kein Brodt haben.“ Als er bei dem berühmten Besuche der Königin Victoria 1843 in Tu mit seiner königlichen Gattin an den Pfirsichspalieren des Gartens entlang ging, bemerkte die Königin eine außerordentlich schöne Frucht. Ihr galanter Wirth wollte dieselbe für sie natürlich abnehmen, griff in die Tasche und zog ein Taschmesser heraus, das er lächelnd der Königin mit den Worten zeigte: „So ein armer Teufel, der wie ich einst mit wenigen Sous den Tag leben mußte, führt stets ein Taschmesser mit sich!“

Ein aus Chemnitz gebürtiger Kandidat, Henel, welcher 1682 als Kantor zu Grünhain starb, hat die von ihm als Hauslehrer an verschiedenen Orten bezogenen Gehalte schriftlich aufgezeichnet. Er erhielt als Hauslehrer bei einem Prediger in Görlitz, M. Richter, im Jahre 1617 nichts als freie Kost und ein Hemd. Ansehnlicher war sein Gehalt bei dem Kaufmann Rausch zu Ehrenfriedersdorf im Jahre 1621. Dort erhielt er freie Kost und jährlich 25 fl., dazu Leinwand für ein Hemd, ein Paar Winterstrümpfe, ein Paar Schuhe, einen Engelsthaler zum Weihnachtsgeschenk und 8 Groschen zum Beichtgeld. Im Jahre 1624 war der Hauslehrer bei einem Herrn Haugl von Hermsdorf, der ihm wöchentlich einen halben Gulden, jedoch ohne alle weitere Accidientien zahlte. Auf seiner letzten Hauslehrerstelle bei dem Pastor Opitz zu Lichtenberg betrug seine Einnahme 15 Gulden Geld, zwei Hemden zum Weihnachtsgeschenk, drei Schnupftücher, zwei Ueberschlagelchen und ein Paar Leinwandene Strümpfe.

Am 19. wurde die Leiche des Schmiedegesellen **Prause** aus Rengersdorf aufgefunden, der in einem Sumpfloche, welches nahe an der von hier nach Wilmsdorf führenden Straße sich befindet, seinen Tod gefunden hat. —

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Olag.

Getraut.

Den 16. Septbr.: Ernst Friedrich Schneider, Kgl. Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Rendant und Rechnungs-Rath hier, mit der Jungfrau Wilhelmina Hirschberg von hier; der Wittwer Anton Klesse, Anbauer-Gutsbesitzer in Neubaudorf, mit der Jungfrau Theresia Mattern aus Hollenau. Den 17.: der Jungges. Fr. Weinlich, Fleischerstr. h., mit der Jungf. Veronica Herzig.

Getauft.

Den 15. September: dem Böttchermeister Franz Brauner h., e. S.; dem Lederhändler August Beck h., e. S.; dem Kaufmann Eduard Töpfer h., e. T. Den 17.: dem Gastwirth Anton Ladek h., e. T.

Gestorben.

Den 13. September: der Sohn Franz des Tagearb. Zacharias Bogada aus Goritau, Krämpfe, 1 J. 1 M.; der Maurer-Polier Ignaz Kolbe aus Hassitz, (verunglückt,) 68 J. Den 15.: die Tochter Ernestine des Anbauer Joseph Schöning aus Morischau, Sacht, 19 J. Den 16.: der Sohn Max des Barbier Anton Gottschlich h., Abzehrung, 5 Monat.

Zur Tanz-Musik

auf Sonntag, den 22. Septbr.,

wobei **Wurst-Picknick** und für frischen Kuchen schon Sonnabend gesorgt sein wird,

ladet ergebenst ein:

A. Stehr, Gastwirth.

Neuhannsdorf, den 20. Septbr. 1861.

Für die so zahlreiche Grabebegleitung unseres geliebten Vaters und Waters, des königlichen Bachmeisters **Fr. Franke**, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank, mit dem Wunsche, daß der Himmel Sie vor ähnlichen Fällen bewahren wolle.

Die Hinterbliebenen.

Die Thätigkeit der Kgl. Münze ist in der letzten Zeit in ungewöhnlichem Grade gesteigert worden, wie ein statistischer Vergleich der Menge der ausgeprägten Münzen sofort ergibt. Während in dem Zeitraum von 1821 bis 1859 in runder Summe etwa 21½ Mill. in Friedrichsd'oren ¼ Mill. Thaler in Kronen, 25 Mill. Thaler in Zweithalerstücken, 11 Mill. in ½- und ¼-Stücken, 6 Mill. Thaler in kleiner Silber- und Kupfermünze, zusammen also während eines vierzigjährigen Zeitraums im Ganzen Münzen im Werth von etwa 120 Mill. Thalern und durchschnittlich jährlich 3 Mill. Thaler Werth ausgeprägt worden ist, sind im vorigen Jahre allein für etwa 130,000 Thaler Kronen, 17¼ Mill. Einthalerstücke, 45,000 Thlr. in Courant, und 90,000 Thaler in Silber- und Kupfermünze, zusammen also etwa 18 Mill. und somit das Sechsfache des vierzigjährigen Durchschnitts ausgeprägt worden.

Bekanntmachung.

Am 8. Oktober o. Vormittags 9 Uhr sollen in unserem Auktionslokale im Gerichtshause 16 Centner 98 1/4 Pfund kassirter Aktien, von denen 5 Centner 75 1/4 Pfund zum Einstampfen bestimmt sind, gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.
Glas, den 17. September 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Apotheker Gustav van Lipp's Eisenwein,

unstreitig das erste und beste Eisenmittel und für die medizinische Praxis ganz unentbehrlich, indem er alle Nachteile der übrigen Eisenmittel vermeidet und alle Vorzüge derselben in sich vereinigt.

Es gehen dem Erfinder unzählige Dankschreiben zu, von denen hier folgende mitgetheilt werden:
Gew. Wohlgebornen erlaube ich, unserer Anstalt eine Quantität Ihres Eisenweines übersenden zu wollen. Unsere Kinder befinden sich beim Gebrauch desselben überaus wohl, so daß ich nicht habe unterlassen können, denselben vielfach nach der Provinz hin zu empfehlen, und sind mir von dorthier schon die erfreulichsten Berichte zugegangen. Hochachtungsvoll
Berlin, den 27. Juli 1861. Weber, Erziehungsinspektor der Wadzeckanstalt.

Geehrter Herr van Lipp!

Erst jetzt komme ich dazu, Ihnen etwas Bestimmteres über Ihren mir gef. überschickten Eisenwein sagen zu können, den ich mehrfach gebraucht und in seinen Wirkungen genau beobachtet habe. Ich muß Ihnen aufrichtig zur Darstellung dieses überaus werthvollen Präparates gratuliren, dessen beide hervorragende Eigenschaften darin bestehen, daß es ganz besonders gut vertragen wird und verhältnißmäßig viel rascher als andere ähnliche Zubereitungen seinen erfreulichen Einfluß auf die Blutmischung dokumentirt. Ich möchte daher wohl Ihren Eisenwein auch in Zukunft viel gebrauchen und würde es gern sehen, wenn Sie einen Vorrath davon in hiesiger Stadt deponiren wollten, wo ich ihn beziehen könnte. Mit aufrichtiger Werthschätzung ergebe ich
Dr. Kilian, Geheimer Medizinalrath und Professor an der Universität in Bonn.

Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr. Bestellungen, auch auf einzelne Flaschen, unter frankirter Einsendung des Betrages, führe ich umgehend allerbestens aus und bitte um ganz genaue Angabe meiner Firma.

G. A. W. Mayer, Borwerkstraße Nr. 1c in Breslau.

Aufträge werden ebenfalls bestens besorgt durch Agent F. Hoffmann in Glas.

Weißer Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau und Straßburg im Elsaß.

Dieses angenehme, auch von Kindern gern genommene Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Decoct von weißen Zwiebeln ist, und welches laut Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau vom 23. Juni 1857, wie durch Rescript des betr. Königl. Ministeriums vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung gestattet wurde, hat im In- und Auslande, trotz aller Angriffe, vermöge seiner vortreflichen Wirkung die weiteste Verbreitung gefunden. Anerkennungs schreiben liegen vor von Prediger Sponholz in Rülw bei Neu-Brandenburg, Baumeister Pürfürst in Leipzig, Dr. Weber in Halle, Dr. Lehrs, Königl. Kreis-Physikus in Bienenbaum, Pastor Glaser in Catharinenherd bei Garding in Schleswig, Dr. Finkenstein d. ä., prakt. Arzt in Breslau, Kreiswundarzt Weinert in Lippstadt, Dr. Roschate, weil. prakt. und Kommunal-Bez.-Arzt in Breslau, Behrend, Pfarrer in Radawitz bei Glatow in Westpreußen, Richter Carl Friedrich Jahn in Dittersdorf bei Löbnitz im Königl. Sachsen, Geh. Rath a. D. Dahmen in Heidelberg, Oberhofgerichts-Kanzleirath Dr. Löw in Mannheim, Freifrau v. Sedendorf in Ansbach, Pfarrer Ort in Destrich im Rheingau, Apotheker W. J. Sefera in München-gräß in Böhmen, Schindelar, Beamter beim Grafen Glau-Gallas in Grottau in Böhmen, Gutsbesitzer Fr. Mößler in Steinwig bei Glas, Dr. Krügelstein, Medizinalrath und Physikus in Ohrdruff bei Gotha, Baumeister F. Schödel in Frankfurt a. M., Lehrer v. Stein in Haschbach bei Geisenheim, Maurermeister A. Schädel in Geisenheim, Bürgermeister Mauß in Lautert bei Geisenheim, Maurermeister M. Meckel in Geisenheim, Gutsbesitzer A. Schlotter in Rüdesheim, Dr. Körner, prakt. Arzt in Wolgast, Maryan Gintowt Dziemialowski, Professor in Horozanie males bei Lemberg, Michal Nowodworski, Gutsbesitzer von Malinówka bei Lemberg, Bauunternehmer J. G. Meschter in Rönthausen bei Plettenberg in Westphalen, Kaufmann F. W. Ernesti in Bochum in Westphalen, Lehrer Snapped in Erfurt, Brauermeister J. Uster, Brasserie Landolt, 155 rue Montmartre in Paris, Kaufmann Wilh. Sinn in Eschweiler in der Rheinprovinz, Lehrer Falk in Treptow an der Rega in Pommern, Schiffskapitän F. Rasch in Wolgast, Graf Hendel von Donnersmarck in Merseburg, Fräulein M. A. v. Murray in Düsseldorf bei Düsseldorf, Rentiere Bertha Schmidt in Charlottenburg, Pastor Müller in Sams wegen bei Wolmirstadt u. s. w., u. s. w.

Außer diesen liegt noch eine große Anzahl Atteste bei Unterzeichnetem zu geneigter Einsicht bereit.

Mögen daher Alle, die dieses Syrupus benöthigt, aber noch nicht davon gebraucht, einen Versuch damit machen, der sie gewiß zufriedenstellen und zur Weiterempfehlung veranlassen wird.

Preis der Viertel-Champagner-Flasche 1/2 Thlr., der halben 1 Thlr., der ganzen 2 Thlr.

Preis in den österreichischen Staaten 1, 2 und 4 Fl. Silber, in Frankreich 2 1/2, 5 und 10 Francs.

In Glas nur acht bei dem Commissionair

Franz Hoffmann,

wohnhast grüne Straße bei dem Herrn Brauermeister Rolle in Neu-Berlin.

Gummischuhe,

welche alle früheren Sorten an Güte und Festigkeit übertreffen, empfiehlt

D. Müller,

Handschuhfabrikant neben dem Steuer-Amt.

Lampendochte,

vom besten Garn gearbeitet, werden im Duzend und der Elle nach verkauft bei

C. Römer in Glas.

Die feinsten Pomaden, Seifen, Haaröle, sowie die besten Parfüms und die **echte Kölner Eau de Cologne** empfiehlt

D. Müller, Handschuhfabrikant.

Strumpfgarne

in großer Auswahl, sind zu angemessenen Preisen zu haben bei

C. Römer.

Ich warne hierdurch den Schneidermeister Fischer sammt seiner Tochter aus Königshain, vorsichtiger in ihren Reden gegen mein Meistersstück zu sein, widrigenfalls ich selbe ohne weiteres gerichtlich belangen werde. C. Zoche, Schneidermstr. in Königshain.

Zur Tanz-Musik

nach Neu-land

auf Sonntag, den 22. Septbr.

ladet ergebenst ein

Ardelt.

Auktions-Anzeige.
Montag, am 30. September o. von Mittags 2 Uhr ab, werden in Ober-Schwedeldorf auf dem Andenischen Freigute, im Auftrage des Premier-Lieutenant Herrn Rode a. D. wegen Umgang sämmtliche Möbel, Haus- und Küchengeräthe, einige Kleidungsstücke, Porzellan und 1 kleine goldene Damenuhr gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Glas, den 20. September 1861.

Hausfische, Kreis-Auktions-Kommissarius.

G a n z.
Lebens- und Pensions- Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg,
mit 1,000,000 Thaler Gewährleistung.

Diese Gesellschaft übernimmt zu den billigsten Prämien-Sätzen: Lebens-, Aussteuer- und Pensions-Versicherungen. Die Beiträge sind ohne Nachzahlungen und können in monatlichen, vierteljährlichen oder halb und ganz jährigen Termnen geleistet werden. Statuten und Versicherungsformulare sind gratis. Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich
Glas, den 20. September 1861.
Haupt-Agent des Janus in Hamburg.
Fr. Hoffmann,